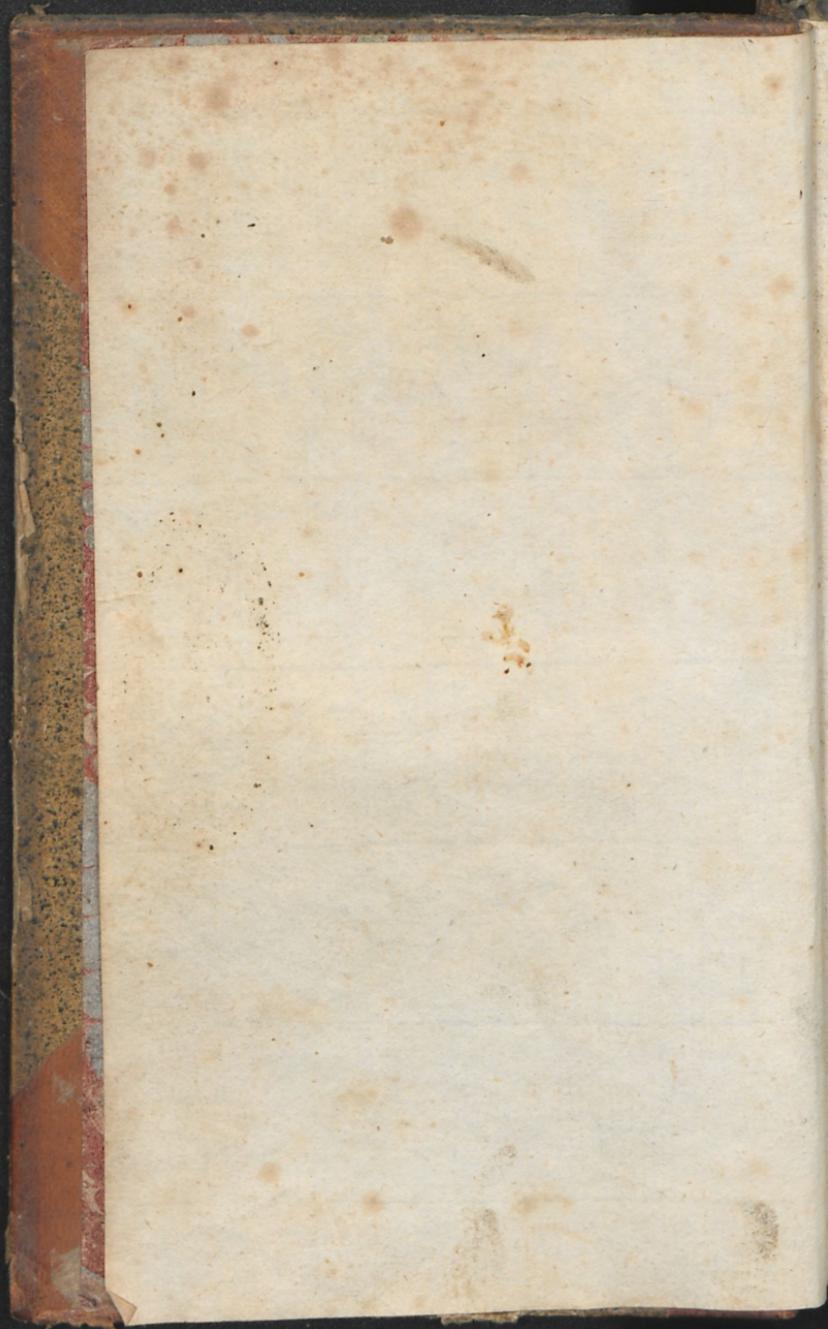




or  
7



# Eintritts = Predigt

von

Ernst August Wardey

Gewesenen Pastor zu St. Aegidien und Garnison = Prediger in Münden

nunmehr

Stadt = Prediger in Zelle.



\*\*\*\*\*  
Zelle 1769.

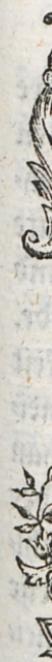
bey George Conrad Gsellius  
Königl. Buchhändler.

Historische Nachrichten

von  
Herrn Johann Philipp  
v. Zedler in dem  
Jahre 1744  
in Halle



Verlag  
des  
Verlegers  
Halle



ten.  
mei  
dein  
nich  
wün  
dein  
Sch





## Gebet.



Deine Wege, o Gott! sind  
eitel Güte, und Wahr-  
heit denen, die deinen  
Bund und Zeugnisse hal-  
ten. Ich preise in dieser grossen Ge-  
meine mit anbetender Bewunderung  
deine väterlichen Leitungen, deren du  
mich von Jugend auf bis hieher ge-  
würdigt hast. Habe ich aber jemals  
deine Hand in der Lenkung meiner  
Schicksale erfahren: so geschieht es  
U 2 heute,



heute, da ich durch deine wunderbare  
 Fügung das Amt eines evangelischen  
 Lehrers bey dieser Gemeine überneh-  
 men soll. Herr! du lässest mich heute  
 frölich singen von deinen Werken, und  
 rühmen die Geschäfte deiner Hände.  
 Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit  
 und Treue, die du auch bey dieser mei-  
 ner Amtsveränderung an mir gethan  
 hast. Ich weiß aber auch, daß der  
 beste Dank, den ich dir für deine wohl-  
 thätige Führung bringen kann, Treue  
 und Rechtschaffenheit ist, die ich mei-  
 nen Geschäften schuldig bin. Ach! so  
 mache mich denn recht treu, und ent-  
 ferne von meinem Herzen alle unlau-  
 tern Absichten. Erhalte mich bey dem  
 Einigen, daß ich deinen Namen fürch-  
 te, und laß meinen Wandel allezeit  
 lauter und unanständig seyn, damit ich  
 dieser theuren Heerde ein Vorbild im  
 Glauben und in der Gottseligkeit wer-  
 den



den möge. Mache mich zum Gefässe  
deiner Ehre, und unterstütze durch dei-  
ne Kraft meine Schwachheit, damit  
ich allezeit so rede und handle, wie es  
die Ehre deines Namens und das  
Wohl dieser Gemeine erfordert. Erhö-  
re mein demüthiges Flehen, wie ich  
im Namen Jesu Christi gläubig hoffe.  
Amen.

### Text.

Luc. 12. v. 42. 43. 44.

**D**er Herr aber sprach: wie ein  
groß Ding ist es um einen  
treuen und klugen Haushalter, wel-  
chen der Herr setzet über sein Ge-  
sinde, daß er ihnen zu rechter Zeit  
ihre Gebühr gebe. Selig ist der  
Knecht, welchen sein Herr findet



also thun, wenn er kommt. Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.

**D**er heutige Tag, meine Freunde! ist einer der merkwürdigsten meines ganzen Lebens. Ich übernehme nach dem gnädigen Willen meines Gottes bey dieser ansehnlichen Gemeinde das Amt eines Predigers, und mein Herz fühlet das ganze Gewicht der grossen Gelübde, die ich heute vor dem Allwissenden und vor euch thue. Ich betrachte diese zahlreiche Menge meiner Zuhörer, und denke dabey an jene Worte des HErrn: Hebe deine Augen auf, und siehe umher, diese alle versamlet kommen zu dir. Es. 60, 4. Hier erblicke ich vermünftige Geschöpfe, zur Ehre Gottes erschaffen, auf den Namen Jesu getauft, Menschen, zu deren Errettung der ewige Sohn Gottes sein kostbares Blut vergossen hat. Diese alle wollen mich für ihren Hirten und Lehrer erkennen. Ich soll ihnen sagen, was ihnen auf die Zeit und die Ewigkeit das Wichtigste ist. Ich soll die

Un  
ni  
ric  
me  
die  
gu  
gel  
rec  
me  
tig  
G  
me  
ses  
wi  
die  
ma  
in  
han  
ner  
Tr  
Hi  
Her  
der  
soll  
auf  
wis  
Eif  
gio

Un

Unwissenden in der allernöthigsten Erkenntniß, in der Erkenntniß der Religion unterrichten, die Trägen erwecken, die bekümmerten und zerschlagenen Herzen aufrichten, die Gläubigen zum Kampf in der Heiligung aufmuntern, allen aber die grosse Angelegenheit ihres wahren und ewigen Heils recht wichtig machen. Ihr erwartet also, meine Wertheften! von mir den allerwichtigsten Dienst. Ich soll eure unsterblichen Seelen zu dem GOTT führen, in dessen Gemeinschaft sie allein selig seyn können. Dieses mein Geschäft unter euch wird mir noch wichtiger, wenn ich die Menge betrachte, die hier versamlet zu mir kommt. So manches Herz, so manche Verschiedenheit in der Art zu denken, zu wünschen, und zu handeln. Und doch soll ich sie alle zu einem grossen Endzweck, zu einem eifrigen Trachten nach der Seligkeit vereinigen. Hiebey erinnere ich mich der grossen Rechenenschaft, die ich dereinst vor dem Richter der Welt von meinen Bemühungen ablegen soll. Ich weiß es, daß unendlich viel darauf ankommt, als ein Geistlicher sein Gewissen zu bewahren, daß ihn ein redlicher Eifer für die Sache GOTTES und der Religion, und eine kluge Behutsamkeit auf al-



len seinen Wegen begleiten muß, wosern  
 er Freudigkeit am Tage des Gerichts haben  
 will. Diese Betrachtungen empfangen  
 durch das Gefühl meiner Schwachheit und  
 meines Unvermögens ein so viel stärkeres  
 Gewicht. Ich weiß, daß meine Schultern  
 zu schwach sind, diese Bürden zu tragen.  
 Ich wünschte freylich, in dem Amte, dazu  
 der Rath Gottes mich erkohren, der Welt  
 recht nützlich zu werden. Aber ich bin mir  
 auch gar wohl bewußt, daß ich ein Mensch  
 bin, mit dem Verderben der Sünde behaf-  
 tet, der täglich Ursach findet, sich vor dem  
 heiligsten Gott mit zerknirschem Herzen  
 zu demüthigen. Doch ich setze meine Zu-  
 versicht ganz auf die Gnade Gottes in  
 Christo. Ich verlasse mich auf den Bey-  
 stand dessen, der mich mit dem gütigsten  
 Rathe leitet. So schüchtern mein Herz ist  
 bey der Vorstellung von der Wichtigkeit  
 meines Amtes und meiner Schwachheit, so  
 ruhig, so getrost wird es bey der Betrach-  
 tung der Güte Gottes, die keinen sinken  
 noch fallen läßt, der sich ihr ergiebt. Aber  
 auch eure Liebe und Zuneigung macht mir  
 Muth bey dem Antritt meines Amtes. Da  
 ich euch, um mit dem Apostel zu reden,  
 das Evangelium in Schwachheit nach  
 dem

dem Fleische predigte zum erstenmal, habt  
ihr mich nicht verachtet noch verschmä-  
het. Warum sollte ich mein Amt mit un-  
überwindlicher Bangigkeit anfangen, da  
ich es bey einer Gemeine zu führen habe,  
die mir mit so vieler Liebe entgegen kommt?

Aber was könnte ich euch dafür besseres  
versprechen, und in der Folge leisten, als  
eine uneigennütige Treue, eine vernünftige  
und christliche Klugheit in der Ausrich-  
tung meines grossen Berufs? Dazu sind  
mir die Worte Jesu, die ich vorhin geles-  
sen, sehr wichtig vorgekommen. Ich finde  
darin alles das Grosse, das Edle und Er-  
habene, das sich in der Denkungsart und  
in dem ganzen Verhalten eines evangeli-  
schen Lehrers zu Tage legen soll. Ich will  
sie mir selbst ernstlich vorhalten. Der  
Herr spricht: Wie ein groß Ding ist es  
um einen treuen und klugen Haushalter,  
welchen der Herr setzt über sein Gesin-  
de, daß er ihnen zu rechter Zeit ihre Ge-  
bühr gebe. Selig ist der Knecht, wel-  
chen sein Herr findet also thun, wenn er  
kommt. Wahrlich, ich sage euch, er wird  
ihn über alle seine Güter setzen.



Nach diesen Worten rede ich heute:  
**Von dem hohen Werth der Treue  
 und Klugheit in der Führung  
 des evangelischen Lehr-  
 amts.**

Ich zeige

- I. Wie der christliche Prediger Treue und Klugheit in seinem heiligen Amte verbinden soll.
- II. Was diese Treue und Klugheit in der Verwaltung des Lehramts für einen Werth habe.

**D**as Gleichniß, dessen sich JESUS in unserm Text bedienet, ist der Sache, davon er redet, sehr angemessen. Er vergleicht den Lehrer der Religion mit einem Haushalter, den sein Herr über sein Gesinde setzt. Was ist der Prediger anders, als ein Knecht Gottes und JESU Christi? Nicht ein Befehlshaber, sondern ein Haushalter über Gottes Geheimnisse. Wenn die Apostel ihren

ihre  
theil  
denn  
euch  
Hau  
ter  
mit  
hen  
sich  
unt  
der  
mö  
ten

S  
alle  
pfie  
bes  
dig  
S  
star  
G  
erst  
dur  
die  
zegl  
S



ihren Gemeinen die wichtigsten Lehren mittheilten, so gaben sie keine Befehle, sondern sprachen: wir bitten und ermahnen euch. Der christliche Prediger ist also ein Haushalter, dem Gott die wichtigsten Güter und Gaben anvertrauet, nicht, daß er mit denselben nach seinem Gutdünken umgehen, sondern nach der Vorschrift und Absicht seines Herrn in dem grossen Hause, unter dem menschlichen Geschlechte, das der Herr als Eine Familie ansiehet, den möglichsten und ausgebreitetsten Nutzen stiften soll.

Hier ist Treue nöthig, die der Erzhirte allen Hirten und Lehrern so ernstlich empfiehlt. Wer kann es nachdrücklich genug beschreiben, wie viel an der Treue im Predigamt gelegen sey? Wiß, Gelehrsamkeit, Scharfsinn, Beredsamkeit, Stimme, Anstand, das alles sind vortreffliche Geschenke Gottes, aber sie müssen von der Treue erst ihren wahren Werth empfangen, und durch sie recht brauchbar werden. Ohne diese Treue sind auch die schönsten Kanzelgaben ein tönend Erz und eine klingende Schelle.

Die



Die Treue, die der christliche Prediger in seinem Amte beweisen soll, gründet sich auf eine recht zärtliche Liebe gegen seine Gemeine. Seine Gemeine ist ihm ein Schatz, den ihm Gott selbst anvertrauet, das schätzbarste Kleinod. So oft er ihre Glieder einzeln oder versammelt siehet, denket er bey sich selbst: dies sind die Seelen, mit denen ich in einer genauen Verbindung stehe, meine Brüder, mit denen ich durch die Bande einer gemeinschaftlichen Natur vereinigt bin. Ich soll als Hirte vor ihnen hergehen, als Freund sie herzlich lieben, und für ihr wahres Wohl unermüdete Sorge tragen. — Aber auch die Liebe Christi muß den Prediger dringen, seinem Amte treulich vorzustehen. Wie groß ist Jesu Liebe gegen uns, da er sein Leben für uns gelassen hat, und welche Verpflichtung zur innigsten Gegenliebe könnte stärker seyn als diese: Laßt uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. Der christliche Prediger drückt diese Liebe Christi seinem Gemüthe auß tiefste ein. Dies sind die Seelen, so denket er von seiner Gemeine, die der ewige Erbarmmer so sehr geliebet hat. Wie groß ist schon eine einzige Menschenseele in seinen

seiner  
der  
und  
Jesu  
ste  
wach  
ihre  
Liebe  
Christi  
das  
ten  
imm  
Mer  
dure  
best

Tre  
säch  
göt  
dies  
wen  
dert  
rech  
ses  
sein  
zu  
strä

seinen Augen geachtet! Wie sorgfältig geht der treue Hirt dem verirrtten Schaafe nach, und suchet, bis er es finde! Diese Liebe Jesu gegen die Erbsketen soll mir die stärkste Ermunterung seyn, für ihr Wohl zu wachen, und sie mit allem Ernste dem Ziel ihres Glaubens entgegen zu führen. Diese Liebe Christi ist die alleredelste Quelle der christlichen Amtstreue. Sie ist eigentlich das einfältige Auge, das ohne Nebenabsichten immer auf die geraden Wege sichtet, und immer den erhabenen Endzweck vor sich hat, Menschen mit Gott zu vereinigen, und durch diese Vereinigung ihre Seligkeit zu befördern.

Aber worin besteht nun eigentlich diese Treue im Predigtamte? Sie besteht hauptsächlich in der richtigen Theilung des göttlichen Wortes. Wie lebhaft stellet uns dies unser Erlöser in unserm Texte vor, wenn er von einem treuen Haushalter fordert, daß er dem Gesinde ihre Gebühr zu rechter Zeit gebe. Paulus trägt eben dieses mit andern Worten vor. Er ermahnet seinen Timotheus: Beseufige dich, Gott zu erzeigen, einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das  
Wort



Wort der Wahrheit. 2 Tim. 2, 15. Der christliche Prediger muß also die Verkündigung des Worts Gottes in seinem ganzen Amte zum Hauptgeschäfte machen. Es ist wahrhaftig Betrug, wenn der Zuhörer in der Predigt weiter nichts als Natur und Vernunft höret. Wie soll er doch den Weg des Lebens lernen, wenn er ihm nicht aus Gottes Worte gezeiget wird? Ich lasse der natürlichen Erkenntniß und den Vorstellungen, die uns schon die bloße Vernunft von Gott und seinen Eigenschaften darreicht, ihren Werth. Sie lassen sich mit dem Vortrage des göttlichen Worts sehr gut verbinden. Aber allein genommen sind sie zu gering, zu schwach, als daß sie den Menschen zu einer dauerhaften Glückseligkeit führen könnten. Wie beklagenswürdig wäre also eine Gemeinde, die nur mit den dürrn Schaalen der Vernunft und Natur hingehalten würde, ohne den Kern, die Süßigkeiten des Worts Gottes zu schmecken! Wer wahre Hochachtung für die Offenbarung hat, der wird solche auch seinen Zuhörern bey aller Gelegenheit einschärfen. Wer mit David sagt: Herr! dein Wort ist meines Süßes Leuchte, und ein Licht auf meinen Wegen, der wird auch

auch  
Wort  
dem  
enth  
chen.

D  
ange  
diger  
Zuh  
das  
halte  
recht  
Spie  
haffe  
besch  
nen  
mern  
die r  
gen.  
men  
müth  
ner  
ne  
die  
mehr  
der  
schaff

auch seinen Zuhörern einen Geschmack am Worte Gottes bezubringen, und sie mit dem grossen Plane, den die Offenbarung enthält, immer bekannter zu machen suchen.

Das Wort Gottes faßt Gesetz und Evangelium in sich, und beydes muß der Prediger mit der möglichsten Treue unter seine Zuhörer vertheilen. Er muß einem jeden das Seine geben, gleich dem treuen Haushalter, der dem Gesinde ihre Gebühr zu rechter Zeit reichet. Das Gesetz ist ein Spiegel, darin der Sünder seine eigene hassenswürdige Gestalt sehen, und darüber beschämt werden kann. Es dienet mit seinen donnernden Flüchen dazu, den schlummernden Sünder aufzuwecken, und ihm die nahe Gefahr seines Verderbens zu zeigen. Es dienet aber auch dazu, den Frommen über seine täglichen Fehltritte zu demüthigen, ihm immer das Gefühl von seiner Fluchwürdigkeit lebhaft zu erhalten, seine eigene Gerechtigkeit niederzuschlagen, die Gerechtigkeit des Mittlers aber desto mehr zu erhöhen. Das Evangelium ist der Rath des Friedens, die frohe Botschaft von den Tiefen der göttlichen Erbar-  
mung



mung in Christo. Das Evangelium ge-  
 währet erschrockenen Gewissen die sanfteste  
 Beruhigung, giebt einen Frieden, den die  
 Welt nicht geben kann, labet mit einer  
 Hoffnung, die in der Ewigkeit ihre Erfül-  
 lung erreicht. Beides, sowol Gesetz als  
 Evangelium, trägt der christliche Prediger  
 seiner Gemeinde vor, und zwar nach ihren  
 verschiedenen Bedürfnissen. Den Star-  
 ken reicht er, gleich jenem guten Haushalter,  
 starke Speise, Milch aber den Schwachen.  
 Allen sucht er allerley zu werden, damit er  
 sie alle gewinne. Ohne heuchlerische Men-  
 schenfurcht richtet er sein Amt redlich aus.  
 Wehe ihm, wenn er aus Gefälligkeit für  
 das Laster da Friede predigen wollte, wo  
 kein Friede ist! Er predigt nicht sich selbst,  
 sondern Jesum mit aller Lauterkeit seines  
 Herzens. Es sey fern von mir, spricht er  
 mit Paulo, zu rühmen, ohne allein von  
 dem Creuze Christi. Kurz, der christliche  
 Prediger siehet bey der ganzen Führung  
 seines Amtes auf die Ehre und Berherrli-  
 chung Gottes und Jesu Christi, und  
 so lange diese sein Ziel ist, wird er nie  
 auf Abweichungen gerathen, noch untreu  
 werden.

Diese

Diese Treue beweiset der Prediger nicht nur in den Geschäften seines heiligen Berufs, sondern auch in seinem Lebenswandel. Welch eine schändliche Untreue, die wichtigsten Lehren mit Eifer einschärfen, und selbst gerade das Gegentheil davon thun. Nein, der Sinn Jesu Christi, der ganze Geist des Christenthums muß sich in dem ganzen Wandel eines evangelischen Predigers offenbaren. Er ist der Welt vorzüglich ein Beyspiel schuldig.

So nothwendig die Treue in dem Amte des christlichen Predigers ist, so sehr viel ist auch an einer wahren und gesetzten Klugheit gelegen. Jesus will, daß ein geistlicher Haushalter Treue und Klugheit mit einander verbinden soll. Die Klugheit in der geistlichen Amtsführung ist eine Gabe, die der Himmel schenken, und die Erfahrung mittheilen muß. Sie ist eine so wichtige Gabe Gottes, daß ohne sie die Treue im Amte noch keinen Nutzen wirken kann. Ohne sie streicht auch der treue Prediger in die Luft, und verfehlt seiner Absicht. Jesus preiset seinen Jüngern und allen Lehrern diese Klugheit an: Seyd klug wie

B die



die Schlangen. Aber unser Erlöser ist auch selbst das Muster dieser Klugheit. Wie weise verfuhr er in der Bearbeitung der Seelen seiner Jünger! Mit welcher Vorsichtigkeit bereitete er ihre schwachen Gemüther sowol zu seinem, als zu ihrem Leiden, um alles Aergerniß zu verhindern! Mit welcher Weisheit wußte er sich in die Denkart seiner Zuhörer hinein zu setzen, um desto näher an ihre Herzen zu kommen! Das Volk war gewohnt, Gleichnisse zu hören, und Jesus redete in Gleichnissen. Wie klug wußte er sich eines eben verrichteten Wunders oder sonst eines andern Umstandes als einer Gelegenheit zu bedienen, um die allerwichtigsten Lehren vorzutragen! Dies beweiset die Geschichte von der wundervollen Speisung der fünftausend Mann, und die merkwürdige Unterredung mit jener Samaritanerin.

Möchten wir doch diese Klugheit von unserm göttlichen Lehrer lernen! Diese Klugheit, die unsre Treue veredelt, und erst recht schätzbar macht. Sie erfordert eine Achtsamkeit auf alles, insbesondere auf

auf uns selbst; und wie vieles fasset das  
 in sich, auf sich selbst Acht haben, über  
 die innerlichen Regungen seines Herzens  
 wachen, daß keine betrüglische falsche Ab-  
 sichten bey uns auffkommen, daß die un-  
 lautern Triebe nie einige Gewalt noch Herr-  
 schaft erlangen. Sie fodert ein kaltes  
 Blut, eine gefeste Art zu denken, eine  
 reife Beurtheilung dessen, was den End-  
 zweck des Predigtamts befördern kann.  
 Der kluge Prediger sucht sich, so viel  
 sein Gewissen leidet, in die Gemüther sei-  
 ner Zuhörer zu schicken. Er bemühet sich  
 um eine gewisse Weltkenntniß, und um ge-  
 naue Kenntniß des menschlichen Herzens.  
 Wie kann er dem menschlichen Herzen bey-  
 kommen, die verschiedenen Falten dessel-  
 ben aufdecken, wenn er es nicht kennet?  
 Wir sind gar zu geneigt, uns in den Sa-  
 chen unsrer Seligkeit zu hintergehen. Wir  
 verstecken uns hinter allerley Entschuld-  
 dungen und Ausflüchten, und was wird  
 der Prediger ausrichten, wenn er nicht die  
 Kunst versteht, diesen Selbstbetrug in sei-  
 ner Blöße darzustellen? Er muß sich fer-  
 ner nach den besten Mitteln umsehen, um  
 auf die beste Art dem Gewissen zu re-

e ist  
 eit.  
 ung  
 cher  
 chen  
 rem  
 hin-  
 sich  
 mein  
 rzen  
 hnt,  
 edete  
 sich  
 sonst  
 egen-  
 gsten  
 die  
 Spei-  
 merk-  
 nari-  
  
 von  
 Diese  
 und  
 odert  
 ndere  
 auf



den, und bey allen Bestrafungen und Ermahnungen es so einrichten, daß ein jeder sehen kann, daß nichts als die Liebe ihn dringe, seinen Zuhörern die Schande und das Verderben des Lasters mit Nachdruck vorzuhalten.

Auch im Umgange mit andern ist diese Klugheit höchst nothwendig. Der christliche Prediger kann und soll auch im Umgange mit der Welt nach dem Exempel Jesu Nutzen stiften. Aber seine Rede muß lieblich, und mit Salz gewürzet seyn. Die Klugheit wird ihn am besten lehren, wo er reden, und wo er schweigen muß. Sie wird ihn lehren, wie Ernsthaftigkeit und Leutseligkeit mit einander zu verbinden ist.

Sollte nicht diese Treue und Klugheit in der Führung des Lehramts die seligsten Wirkungen hervorbringen? Wie groß ist nicht der Nutzen, den ein treuer und kluger Prediger stiftet, und wie erhaben ist der Lohn, den er für seine treuen Bemühungen erwarten kann! Sehet da den hohen Werth der Treue und Klugheit in der Verwaltung des Predigtamts, den ich nun noch zweyten erklären will.

Wie

Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter! Wie herrlich ist der Nutzen, den er in der Gemeine Jesu stiften kann! Weiß er in seinem Amte Treue und Klugheit zu verbinden: so wird er den grossen Endzweck seines Berufs um so viel eher und richtiger erreichen.

Ist es etwas Geringes, an dem Wohl der menschlichen Gesellschaft zu arbeiten? Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung nicht allein des zukünftigen, sondern auch schon dieses gegenwärtigen Lebens. Sie leitet uns auf den rechten Weg, schon hier vergnügt und glücklich zu werden. Sie macht das Herz zufrieden mit den Wegen Gottes, begnügungsam mit dem, was da ist, arbeitsam in den Geschäften unsers Berufs, aufrichtig, friedfertig und leutselig gegen jedermann. Und diese Gottseligkeit ist es ja, die der christliche Prediger durch die dringendsten Vorstellungen anpreisen soll. Er arbeitet also gerade zum Besten seiner Brüder. Seine Sorge gehet dahin, daß seine Mitmenschen schon auf Erden Ruhe und Zufriedenheit genießen mögen.



Die Erfahrung lehret, daß Untreue, Falschheit, Betrug, Unbarmherzigkeit, Zanksucht die entsetzlichsten Verwirrungen in der menschlichen Gesellschaft anrichten, und gerade diese Ungeheuer sind es, die der treue und kluge Prediger aus seiner Gemeinde zu entfernen sucht. Er wird allen Fleiß anwenden, seinen Zuhörern die verwüstenden Folgen dieser Laster vorzustellen, und ihnen sanfte Gesinnungen der Liebe und des Wohlwollens einzufloßen. Er bemühet sich also, treue und gute Bürger für den Staat zu bilden, und wenn seine Bemühungen gut aufgenommen werden, so wird niemand den andern übervorthellen, noch Betrug gegen die Obrigkeit spielen. Jeder wird suchen, in seinem Berufe dem andern zu dienen, und allenthalben um sich her glückliche Menschen zu machen. Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter!

Doch der vornehmste und wichtigste Nutzen, den ein christlicher Prediger stiften soll, erstreckt sich auf die Ewigkeit. Es ist etwas Großes, Seelen für den Himmel zu erziehen, ihnen die künftige Seligkeit nach ihrer

ihren  
len,  
der  
treu  
stan  
ner  
teln.  
das  
mit  
keit  
gen  
Abe  
GD  
fällt  
Er  
den  
Wo  
brin  
wird  
flug  
selb  
ihre  
dan  
Ber  
der  
St  
Se

ihrer Herrlichkeit begehrenswürdig vorzustel-  
len, und sie zu einem eifrigen Trachten nach  
derselben zu ermuntern. Zwar findet der  
treue und kluge Prediger noch oft Wider-  
stand und Hindernisse, die die Frucht sei-  
ner Bemühungen aufhalten oder gar verei-  
teln. Noch immer giebt es Menschen, die  
das Wort der Wahrheit nicht mit Sanft-  
muth aufnehmen, sondern mit Hartnäckig-  
keit verachten, oder seine Frucht durch Sor-  
gen und Wollüste dieses Lebens ersticken.  
Aber, Dank sey es der herzlenkenden Kraft  
Gottes, der Saame des göttlichen Wortes  
fällt nicht immer auf ein felsenhartes Herz.  
Er findet noch hie und da einen guten Bo-  
den, ein gutes und feines Herz, das das  
Wort annimmt und behält, und Frucht  
bringet in Geduld. Wie manche Seele  
wird durch den Unterricht eines treuen und  
klugen Predigers zum Nachdenken über sich  
selbst, und zu einer heilsamen Veränderung  
ihres Sinnes geführt! Dort irrete ein ge-  
dankenloser Jüngling am Rande seines  
Verderbens umher. Von den Wollüsten  
der Sinne berauscht hörte er nicht die  
Stimme des Gewissens und der Religion.  
Sein höchstes Gut war die Welt mit ihren



blendenden Herrlichkeiten. Er vergaß seines Schöpfers und Erlösers, dachte nicht an die große Bestimmung seines unsterblichen Geistes, und sahe nicht die Gefahr, der er entgegen eilte. Mitten auf der Laufbahn seiner Laster hörte er aus dem Munde eines christlichen Predigers Worte, die wie Spiesse und Nägel sein Innerstes durchdrungen. Er hörte sie, und wurde errettet. — Dort besaß ein Greis ungerichtetes Gut, und er machte sich kein Gewissen, es zu behalten. Aber der Vortrag des Predigers machte ihn aufmerksam. Er hörte, daß es schlechterdings unmöglich sey, zu Gott zu kommen, wosfern man nicht unverzüglich sich vom ungerechten Gut losmacht, und alles das, was man unrechtmäßig besizet, bis auf den letzten Heller erstattet. Diese Rede, die mit den wichtigsten Gründen unterstützt wurde, rührte sein Gewissen, und er ersetzte das, was er nicht mit Recht für das Seinige erkennen konnte. So kann der treue und kluge Prediger in unzähligen Fällen sehr viel Gutes stiften, und wenn man dies vernünftig überlegt: so denke ich nicht, daß man den Prediger für eine überflüssige Person

son  
daß  
ley  
An  
lich  
fren  
Br  
glü  
ist  
hal

du  
dor  
vor  
lig  
we  
we  
euc  
fes

GS  
he  
Re  
En  
gu

son im Staate halten, oder glauben wird, daß er nur dazu bestimmt sey, durch allerley fürchterliche Drohungen die Leute in Angst und Schrecken zu setzen. Der christliche Prediger ist ein wahrer Menschenfreund, der unermüdete Sorge trägt, seine Brüder um sich her, so viel ihm möglich, glücklich zu machen. Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter!

Wie erhaben ist der Lohn, den er hier durch stille Beruhigung des Herzens, und dort durch eine ausnehmende Glückseligkeit von seinen Bemühungen einerndtet! Selig, sagt der Erlöser, selig ist der Knecht, welchen sein Herr findet also thun, wenn er kommt. Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Selig ist der treue und kluge Knecht Gottes, selig durch die innere Zufriedenheit, die das Bewußtseyn der Treue und Rechtschaffenheit dem Herzen mittheilet. Die Empfindung, die aus der innern Ueberzeugung von der Redlichkeit in unsern Geschäf-



schäften entspringt, ist für eine gudenkende Seele allemal die sanfteste Erquickung, die beste Freude. Wie froh, wie vergnügt kann meine Seele seyn, wenn ich weiß, daß ich in dem Stande, in dem Berufe, darein mich die Vorsehung gesetzt hat, nicht ohne Segen gearbeitet habe! Sollte ich nicht mit Lob und Dank den Gott verherrlichen, von dessen Hand dies Gute kommt?

Selig ist der treue und kluge Knecht, den sein Herr findet also thun, wenn er kommt! Ungewiß ist die Stunde, zu welcher der Herr kommen wird, um sein Gericht zu halten. Die Rechenschaft, die dem Prediger bevorstehet, ist die allerwichtigste, eine Rechenschaft, die einen jeden, der mit Ernst daran gedenket, mit Schauder und Entsetzen erfüllen muß. Der Prediger weiß so wenig, wie ein anderer, um welche Stunde ihn der Herr vor sein Gericht fodern wird. Selig ist er, wenn ihn sein Herr treu und klug findet, selig, wenn er sagen kann: Herr, es ist unter deinem Beystande geschehen, was du befohlen hast. Dann wird er mit Freuden vor

vor das Antlitz seines Richters treten können.

Selig ist der treue und kluge Knecht, selig endlich in jener Ewigkeit! Dort werden sich seine Schaafse um ihn versammeln, und ihm mit Thränen der Freude für seine Treue danken, die er an ihnen erwiesen. Dort wird ein Jüngling auftreten, und sagen: Herr, hier ist der treue und kluge Knecht, der mich bey Zeiten gewarnt, und von den gefährlichsten Ausschweifungen abgezogen hat. Gieb ihm dafür seinen Gnadennlohn. — Herr, wird eine Witwe sagen, dies ist der treue Prediger, der mich in meiner Betrübniß getröstet, und zum Glauben ermuntert hat. Gieb ihm den Lohn seiner Treue. — Selig ist der treue und kluge Knecht! Er wird auch dort vor seinen Schaafen hergehen, sie zur Betrachtung der Herrlichkeit Gottes erwecken, und mit der erhabensten Beredsamkeit mit neuer Zunge den Gott preisen, dessen Majestät unendlich ist. Warlich, sein Herr wird ihn über alle seine Güter setzen. Er wird ihm die trostreiche Versicherung geben: Ey du frommer und getreuer



treuer Knecht, du bist über woenigem ge-  
 treu gewesen; ich will dich über viel  
 setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude.  
 Matth. 25, 21. O Brüder meines Amts,  
 wie groß, wie wichtig ist unser Beruf! wie  
 viel hat der HErr uns anvertrauet, und  
 wie viel Grosses haben wir zu erwarten,  
 wenn es uns mit unsrer Amtsführung ein  
 Ernst ist!

Dies, meine Werthesten! sind die Be-  
 trachtungen, die mir bey meinen Amtsver-  
 richtungen immer gegenwärtig bleiben sol-  
 len, und ich will Gott bitten, daß er sie  
 immer lebhafter in mir möge werden lassen.  
 Ich fühle ihre ganze Kraft an meinem Her-  
 zen, eine dringende Schuldigkeit, Treue  
 und Klugheit in meinem Amte zu bewei-  
 sen. Was könnte mich dazu mehr er-  
 muntern, als die gütige Leitung Gottes,  
 die ich bey diesem neuen Berufe erfah-  
 ren? Ich preise Gott dafür von ganzem  
 Herzen. Ich danke hiernächst meinen ho-  
 hen Obern für die gnädige und hochge-  
 neigte Bestätigung meines Rufes, den ich  
 zu dieser Stelle erhalten habe. Der HErr  
 segne den König, die Königin und das  
 ganze



ganze Königlische Haus, mit stetem Wohl-  
ergehen. Er sey mit der hohen Regierung  
dieses Landes, mit den geistlichen und  
weltlichen hohen Collegiis, sonderlich in  
dieser Stadt. Er kröne die weisen Rath-  
schläge, die das Beste des Landes zum  
Endzweck haben, mit dem glücklichsten Er-  
folge, damit sein Name geheiliget, sein  
Reich gemehret werde. Ich statte hierauf  
gegen E. Hochedlen Magistrat meine Dank-  
sagung öffentlich ab, für Ihre geneigte  
Wahl, die durch Gottes Fügung auf  
meine Person gelenket ist. Ich wünsche  
dabey, daß die Güte des Höchsten die  
Herrn Burgemeister und übrigen Mitglie-  
der des Raths umfahen, und ihre Anstal-  
ten zum Besten dieser werthen Stadt mit  
großem Segen beglücken möge. Die  
Gnade des HErrn sey mit E. Hochehr-  
würdigen Ministerio dieser Stadt. Ich  
danke den werthesten Gliedern desselben für  
die geneigte Aufnahme, deren sie mich ge-  
würdiget haben. Gott verbinde unsre  
Herzen durch das Band der Liebe und des  
Friedens, und lasse uns mit vereinigten  
Kräften an dem Bau des hiesigen geistli-  
chen Zions arbeiten.

Der



Der Herr breite seine Flügel aus über diese ganze werthe Stadt, über Hohe und Niedrige, Vornehme und Geringe, Arme und Reiche, Junge und Alte, über alle, die aus ihren Thoren aus- und eingehen, und über die in den Vorstädten wohnende Zuhörer. Gott lasse es dir, o gesegnetes Zelle! an keinem Guten fehlen. Deine Ehre müsse Gottesfurcht, und dein Vorzug Religion und Tugend seyn. Der Herr lasse die hiesige löbliche Bürgerschaft einen reichen Segen in ihrer Nahrung und Gewerbe erfahren, und ihr Gutes, das sie genießet, müsse sie zur Dankbarkeit gegen Gott und zur Wohlthätigkeit gegen den Nächsten erwecken.

Nun wohlan, meine Wertheften! so habe ich euch heute gesegnet, und mein Amt unter euch im Namen des Dreyeinigen Gottes angefangen. Mein Entschluß, den der Herr gesegnet wird, ist: Ich will mich zu Gott halten. Ich will meinem Erbsen treu in der Lehre, treu im Leben seyn. Ich will nicht Menschentage suchen, noch falschen Absichten nachsehen. Ich will  
meine

meine Ehre darin setzen, daß ich den Nutzen zu stiften suche, den ich nur immer durch Treue und Klugheit erreichen kann. Nun habe ich die feste Zuversicht: Gott wird sich zu mir halten. Er wird sich zu meiner Schwachheit herablassen, meine unvollkommenen Bemühungen durch seine Kraft unterstützen, und sie zu seiner Ehre und zum Segen dieser grossen Gemeinde lenken. Ihr aber, meine theuren Zuhörer! kommt mir mit eurem Gebete und eurer Folgsamkeit zu Hülfe. Wie freudig werde ich diese Kanzel betreten, und sonst die Geschäfte meines Amtes unter euch ausrichten, wenn ich die Aufmerksamkeit auch in der Folge wahrnehme, die ich bisher mit Vergnügen in diesem Tempel erblickt habe!

So segne denn, o Gott! deinen Knecht, der sich dir ganz ergiebt. Gib mir zu einer treuen und klugen Amtsführung das Wollen und Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Laß mich nie müde werden, gegen Unglauben und Laster zu kämpfen. Laß mich deinen guten Geist auf allen

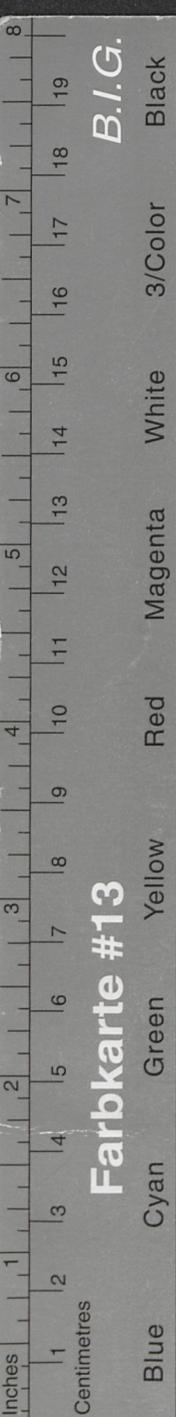


allen meinen Wegen leiten. Hilf, daß ich  
dir bis ans Ende treu bleibe, und dereinst  
die Krone des Lebens aus Gnaden erlange.  
Dir sey Ehre und Lob in der Gemeine,  
die in Christo Jesu ist, jetzt und in  
Ewigkeit. Amen!









Farbkarte #13

B.I.G.

# Antritts = Predigt

von

Ernst August Wardey

gewesenen Pastor zu St. Aegidien und Garnison = Prediger in Münden  
nunmehr

Stadt = Prediger in Zelle.



Zelle 1769.

bey George Conrad Gsellius  
Königl. Buchhändler.

